

MARVEL

XAVIERS INSTITUT



DAS ERSTE TEAM

EIN ROMAN AUS DEM X-MEN-UNIVERSUM VON
ROBBIE MacNIVEN

MARVEL

XAVIERS INSTITUT

**DAS
ERSTE
TEAM**

ROBBIE MACNIVEN

**INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN VON
ANNE BERGEN**

**cross
x Cult**

FOR MARVEL PUBLISHING
VP Production & Special Projects: Jeff Youngquist
Associate Editors, Special Projects: Caitlin O'Connell and
Sarah Singer
Manager, Licensed Publishing: Jeremy West
VP, Licensed Publishing: Sven Larsen
SVP Print, Sales & Marketing: David Gabriel
Editor in Chief: C B Cebulski

Special Thanks to Jordan D White & Jacque Porte



© 2022 MARVEL



Die deutsche Ausgabe von XAVIERS INSTITUT: DAS ERSTE TEAM
wird herausgegeben von Cross Cult, Teinacher Straße 72, 71634 Ludwigsburg.

Herausgeber: Andreas Mergenthaler, Übersetzung: Anne Bergen;
verantwortlicher Redakteur und
Lektorat: Markus Rohde; Lektorat: Katrin Aust; Korrektorat: Peter Schild;
Satz: Rowan Rüter; Cover-Illustration: Anastasia Bulgakova,
Print-Ausgabe gedruckt von CPI Moravia Books s.r.o., CZ-69123 Pohořelice.
Printed in the EU.

Titel der Originalausgabe:
FIRST TEAM
First published by Aconyte Books in 2021
Aconyte Books is an imprint of Asmodee Entertainment Ltd

German translation copyright © 2022 MARVEL.

Print ISBN 978-3-96658-637-5 (Februar 2022)
E-Book ISBN 978-3-96658-638-2 (Februar 2022)

WWW.CROSS-CULT.DE

*Dieses Buch ist der Erinnerung
an Grace Gaskell gewidmet.*

Inhalt

KAPITEL 1
KAPITEL 2
KAPITEL 3
KAPITEL 4
KAPITEL 5
KAPITEL 6
KAPITEL 7
KAPITEL 8
KAPITEL 9
KAPITEL 10
KAPITEL 11
KAPITEL 12
KAPITEL 13
KAPITEL 14
KAPITEL 15
KAPITEL 16
KAPITEL 17
KAPITEL 18
KAPITEL 19
KAPITEL 20
KAPITEL 21
KAPITEL 22
KAPITEL 23
KAPITEL 24

KAPITEL 25

KAPITEL 26

KAPITEL 27

KAPITEL 28

KAPITEL 29

KAPITEL 30

KAPITEL 31

KAPITEL 32

KAPITEL 33

KAPITEL 34

KAPITEL 35

KAPITEL 36

KAPITEL 37

KAPITEL 38

KAPITEL 39

KAPITEL 40

KAPITEL 41

KAPITEL 42

KAPITEL 43

KAPITEL 44

KAPITEL 45

KAPITEL 46

KAPITEL 47

KAPITEL 48

KAPITEL 49

KAPITEL 50

KAPITEL 51

KAPITEL 52

KAPITEL 53

EPILOG

DANKSAGUNG

KAPITEL 1

Am Fenster beging eine Fliege Selbstmord, indem sie immer wieder dagegen flog.

Victor Borkowski tat sein Bestes, sie zu ignorieren. Er stierte auf seinen Prüfungsbogen und schlug sich damit herum, der akkuraten schwarzen Schrift, die ihm entgegenstarrte, eine Antwort abzurufen.

6) a. Verfasse einen Kurzesay (500 Wörter) über die Hauptgründe für das Massaker von Boston. Füge Referenzen aus der Sekundärliteratur hinzu.

Bisher hatte er hundertfünfzig Wörter. Na ja, hundertdreiundfünfzig. Er hatte fünfmal nachgezählt. Etwas mehr als hundertfünfzig Wörter war alles, was er aus dem sehr vagen Wissen über Englands »Reichskrise« in den Siebzehnhundertsechzigern hatte herauspressen können. Hauptsächlich erinnerte er sich deshalb daran, weil Glob sich mitten im Unterricht übergeben hatte. Jemanden mit durchsichtiger Haut erbrechen zu sehen war etwas, das Vic niemals vergessen würde und der Schock schien die gesamte Stunde in sein Gedächtnis gebrannt zu haben.

Komm schon, Vic! Konzentrier dich! Sam Adams. Die Sons of Liberty. In den letzten paar Tagen hatte er sich die komplette Fernsehserie reingezogen. Das zählte doch als Lernen, oder? Sein Plan B fürs Lernen – einfach mit Graymalkin über das Thema zu reden – hatte nicht so gut funktioniert, wie er gehofft hatte. Wie sich rausgestellt

hatte, beinhalteten Grays Superkräfte kein perfektes Gedächtnis und im kolonialen Amerika geboren zu sein hatte ihm kein allumfassendes Verständnis für die Ereignisse des Jahres 1770 verliehen. Nachdem Gray bei dem Wort »Dreispitz« abgeschweift war und darüber referiert hatte, dass es eine ungenaue Erfindung des 19. Jahrhunderts sei, hatte Vic ihn einfach weiterreden lassen, während seine Gedanken zu seiner Dankesrede für den Schultheaterpreis abgedriftet waren.

Wäre ein Smoking zu viel des Guten? Würde Striker dieses Jahr da sein? Wäre es zu protzig, zur Hälfte im Chamäleonmodus zu gehen?

Nein! Konzentrier dich! Er warf einen Blick zurück zur Fliege, die sich immer noch unermüdlich gegen das Fenster warf, scheinbar alle Bemühungen darauf ausgerichtet, dem stickigen, tristen Prüfungssaal zu entkommen. *Da sind wir schon zu zweit, Kumpel*, dachte er. Er fing an zu schreiben, einfach um des Schreibens willen. Jede Antwort war besser als keine. Samuel Adams, der Bruder von John Adams. Er mochte keinen Tee. Niemand im Boston des 18. Jahrhunderts mochte Tee. Und Stempel auch nicht. Mann, Glob's Eingeweide hatten echt schräg ausgesehen, als er sich übergeben hatte. Alles hatte sich gewunden und gezuckt. Sahen die Eingeweide bei jedem so aus, wenn man spuckte? Er war noch nie so glücklich darüber gewesen, dass seine eigenen Innereien nicht zu sehen waren, wenn er unsichtbar werden musste.

Er hörte auf zu schreiben, seufzte schwer und kritzelte eine hässliche, gezackte Linie über alles, was er gerade verfasst hatte. Wieder bei hundertdreiundfünfzig. Wie viele Wörter fehlten ihm damit noch, dreihundertsiebenundvierzig? Warum war Mathe so viel leichter als Geschichte? In der Prüfung hatte er eine Eins

gehabt. Oder Fechten. Was Aufregendes. Irgendwas, in dem er gut war.

Bzz-Rumms! Bzz-Rumms! Bzz-Rumms!, machte die Fliege.

Er sah zu ihr hoch. Das Insekt war fest entschlossen, sich seinen Weg durch das verstärkte Glas des großen Sichtfensters, das zwischen dem Prüfungssaal und der Einsatzzentrale eingelassen war, mit Kopfstößen freizukämpfen. Seine Bemühungen waren unerbittlich, sein Kopf anscheinend unzerstörbar. Wenn es so weitermachte, würde es genauso fähig sein, eine Prüfung zu bestehen wie er.

Als hätte sie seine Gedanken gehört, sauste die Fliege plötzlich nach oben und begann fieberhaft, Kreise um einen der Lampenkäfige im Saal zu drehen, wie ein Hund, der seinen Schwanz jagte. Vic zwang sich, nicht hinzustarren, indem er seinen Blick neutral auf dem Raum ruhen ließ, der sich vor ihm erstreckte.

Wie so ziemlich alles im Neuen Charles Xavier Institut glich der Prüfungsraum einem Bunker aus dem Kalten Krieg, der entschieden hatte, sich für Halloween als Highschool zu verkleiden. Es war ein langer, gewölbter Raum aus kahlem und unnachgiebigem Beton, in dem jede löchrige Oberfläche vom kalten weißen Licht der Lampenkäfige an der Decke erhellt wurde. In diesem kargen unterirdischen Reich waren ein paar halbherzige Zugeständnisse an die fade Ästhetik einer nordamerikanischen Schule gemacht worden. Eine große Weltkarte war an die Wand gehängt worden, zusammen mit eingerahmten Fotos ehemaliger Schüler und einer Sammlung von hingeschmierten Projekten aus dem Kunstunterricht. Heute wurde der Raum außerdem von mehreren Dutzend klapprigen Tischen und Stühlen in Beschlag genommen, die allesamt so voller Graffiti waren,

dass Vic überzeugt war, sie stammten noch aus der Zeit der ursprünglichen Basis.

Es war nicht gerade ein Ort, der einen akademischen Eindruck vermittelte, selbst wenn man die höllische Hitze außer Acht ließ, die sich aufstaute, sobald sich mehr als eine Handvoll warmer, atmender Körper in einer der vielen unterirdischen Kammern versammelte. Natürlich gab es eine Klimaanlage, aber die gab ein unvorstellbar nervtötendes Klappern von sich, also wurde sie während Prüfungen ausgeschaltet. Vic zog ernsthaft in Betracht, die Hand zu heben und darauf zu bestehen, dass seine Unfähigkeit, seine Körpertemperatur selbst zu regulieren, die seinem Dasein als Kaltblüter geschuldet war, als außerordentlicher Umstand bei einer Prüfung gelte. Es kam nicht oft vor, dass er sich wünschte, Schuppen gegen Haut tauschen zu können, die in der Lage war zu schwitzen, aber das war einer dieser Momente.

Bzz-Wumms! Die Fliege war wieder beim Fenster. Sam Adams war ganz sicher John Adams Bruder, oder? Paul Giamatti war großartig in der Rolle gewesen. Er hätte lieber die *Adams*-Serie weiterschauen statt versuchen sollen, Graymalkin sein Wissen zu entlocken.

Er schielte rüber zu Gray, der am Tisch rechts von ihm saß. Der wehmütig dreinblickende Jugendliche war nach vorn über seinen zu kleinen Tisch gebeugt und schrieb mit hoch konzentriertem Gesichtsausdruck langsam, aber stetig. Da er offenbar Vics Interesse spürte, hielt er inne und sah auf. Vic grinste ihn breit an und hielt beide Daumen hoch. *Komm schon, Gray, gib mir was, womit ich arbeiten kann.* Graymalkin erwiderte einfach nur kurz seinen Blick, blinzelte dann und konzentrierte sich abrupt wieder auf seinen Text. Das Blatt mit seinen Antworten war voll mit einer lang gezogenen, eleganten Schreibschrift, die

Vic wahrscheinlich nicht hätte entziffern können, selbst wenn er es versucht hätte – natürlich tat er das nicht!

Hastig wandte er sich ab, da er Ms. Prydes Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen wollte. Sie schlich in den Gängen zwischen den Tischen umher und schwebte dabei in völliger Stille durch die Luft. Im Gegensatz zu den anderen Prüfern hörte man sie niemals kommen. Himmel, sie konnte sogar phasen, wenn sie wollte, um jemanden unbemerkt zu beobachten. Total unfair. Wenigstens war sie jetzt sichtbar und hatte Vic den Rücken zugewandt, während sie geräuschlos in der Nähe der vorderen rechten Seite des Saals zwischen Pixie und Trance vorbeiglitt.

Er nutzte die Gelegenheit, um zu seiner anderen Sitznachbarin zu spähen, Cipher. Sie war wie wild am Schreiben gewesen, hatte jetzt aber eine Pause eingelegt und starrte mit leerem Blick geradeaus, wobei eine Hand unbewusst mit den Strähnen ihrer langen Dreadlocks spielte.

Vic verspürte ein Gefühl von Genugtuung, das er nicht haben sollte. Es ging nicht nur ihm so, Ci stand ebenfalls auf dem Schlauch. Das scharfsinnigste Mädchen der Klasse, die Quasichefin der Schulsicherheit und die mysteriöseste Schülerin der gesamten Einrichtung hatte genauso viel Schwierigkeiten mit der Geschichte des kolonialen Amerikas wie ...

Cipher setzte erneut zum Schreiben an, wobei das abermalige Geräusch ihres Kritzelns Vics Hoffnungen völlig zunichtemachte. Er gab ein weiteres Seufzen von sich und sackte auf seinem Stuhl zusammen, erschrak jedoch ein wenig, als dieser knarrte.

Das Geräusch seiner Niedergeschlagenheit hatte Ms. Prydes Aufmerksamkeit geweckt. Sie warf ihm einen strengen Blick über die gebeugten Köpfe des Dutzends

Schüler zu, die zwischen ihnen saßen. Er lächelte zurück und setzte sich gerade.

Wenn er diesmal durchkam, würde er beim nächsten Mal ernsthaft lernen. Das war ein Versprechen. Aber jetzt musste er einfach zum Stift greifen und es hinter sich bringen. Mit zusammengebissenen Zähnen beugte er sich vor und fing an zu schreiben. Kurz vor dem Massaker von Boston hatte es Tumulte zwischen den Anwohnern und den Soldaten gegeben. Straßenschlägereien, zivile Unruhen. Die Spannungen hatten schließlich zu den Schießereien geführt. *Bau das noch weiter aus. Du schaffst das.* Er legte eine Pause ein, um seine Wörter noch mal zu zählen – zweihunderteinundzwanzig. Es ging voran. Quasi die Hälfte geschafft.

Bzz-Wumms. Bzz-Wum...

Er blinzelte und stellte mit einem Mal fest, dass seine Faust hoch erhoben und geballt war. Die Fliege war vorbeigesummt, wahrscheinlich mit rasenden Kopfschmerzen, und er hatte sie reflexartig aus der Luft geholt. Er konnte fühlen, wie sie seine Hand kitzelte.

Er sah auf. Am anderen Ende des Saals blickte Ms. Pryde ihn erneut an, ihr Ausdruck war kalt. Langsam, kaum wahrnehmbar schüttelte sie den Kopf. Ebenso langsam öffnete Vic seine Faust. Aus ihrem plötzlichen Gefängnis befreit raste die Fliege wieder zurück nach oben zur Lampe.

Wie aufs Stichwort ertönte ein scharfer, summender Ton am Ende des Saals. Mehrere Schüler zuckten zusammen. Ms. Pryde hielt ihren Kommunikator hoch – ein kleines, rundes, aufklappbares Gerät – und schaltete den Timer aus. »Die Prüfung ist beendet«, verkündete sie. »Bleibt bitte alle sitzen, während wir eure Prüfungsbögen einsammeln. Und checkt noch mal, ob eure Namen in Großbuchstaben auf

der ersten Seite stehen. Der echte oder euer Deckname, was immer euch lieber ist.«

Vic stellte fest, dass er sogar das vergessen hatte. Er gab seinen Essay auf, klappte seinen Antwortbogen zu und schrieb seinen Superheldennamen ANOLE mit Uhrzeit und Datum auf die Vorderseite. Zur Hölle damit. Er sah Ms. Pryde nicht an, als diese vorbeirauschte und sein Heft einsammelte.

KAPITEL 2

»Der zweite Teil beginnt in zwanzig Minuten«, sagte Ms. Pryde, als sie zum anderen Ende des Saals zurückkehrte. »Ihr dürft alle auf die Toilette und in den Pausenraum. Ihr könnt gehen.«

Der Saal wurde sofort vom schrillen Kratzen von Stühlen auf Beton erfüllt. Vic mischte sich unter den plappernden Haufen der Schüler, der hinausmarschierte, und versuchte, nicht über die letzten beiden Stunden nachzudenken. Wenn er die zweite Prüfung nicht mit Bestnote bestand, würde er den Kurs am Ende des Sommers wiederholen müssen.

»Kopf hoch, Borkowski«, ertönte eine Singsangstimme aus der Menge, die ihn mitriss. Er sah auf und erblickte Megan Gwynn - Pixie -, wie immer mit lila Haaren, spitzen Ohren und einem Grinsen im Gesicht. Wenn Pixie lächelte, war es schwer, nicht zurückzulächeln. Dennoch gab Vic sein Bestes.

»Die war heftig, was?«, presste sie hervor, als sie sich zu ihm gesellte, wobei ihre grazilen Flügel leise surrten.

»Wird sich noch zeigen«, sagte Vic, der nicht wirklich darüber reden wollte.

»Was hast du bei Frage zwei geantwortet? Das Datum des Quebec Act?«

»Sag bitte, das war 1773!«

Pixie zischte durch die Zähne und schüttelte den Kopf. »Ich dachte, das wäre 1774 gewesen.«

Vic stöhnte hörbar und Pixie warf ihren Arm um seine Schulter, während sie sein Gejammer mit einem kurzen Kichern unterbrach. »Es könnte 1773 sein. Ich hab eigentlich nur geraten.«

»Das sagst du nur, damit ich mich besser fühle.«

»Vielleicht«, grinste sie, nahm ihren Arm weg und versetzte ihm einen Stoß in die Rippen. »Oh, Ben!«, sagte sie dann und schwirrte davon, um mit Match – dank seines Flammenhaars nicht zu übersehen – zu plaudern, bevor Vic zu einer Antwort ansetzen konnte. Er trat hinter ihr in den Pausenraum ein, wobei er versuchte, nicht so kläglich auszusehen, wie er sich fühlte – und versagte. Er hasste es, wenn die Leute wussten, dass er down war.

»Pausenraum« war die weniger martialische Bezeichnung für die Einsatzzentrale. Damals, als dieses unterirdische Labyrinth als wichtigste Versuchsanlage des Weapon-Plus-Programms gedient hatte, schien der runde Raum tatsächlich eine Art Kommandozentrale gewesen zu sein. Zwar kleiner als der Prüfungssaal, war er trotzdem aus den gleichen trostlosen, unnachgiebigen Betonklötzen gefertigt worden. Seine aufgereihten Computer waren demontiert und deaktiviert, die Monitore verweilten im Ruhezustand. Kratzspuren auf dem Boden zeigten an, wo einst ein schwerer Kartentisch festgeschraubt gewesen war, während abgewetzte Warnstreifen und Gefahrenschilder einen gepanzerten Notausstieg sowie die Notstromversorgung kennzeichneten.

Der militärisch-industrielle Stil war in den vergangenen Jahren durch die Bemühungen der Schüler ein wenig abgemildert worden. Es gab ein paar schäbige alte Ledersofas sowie Sessel, die im Raum verteilt herumstanden, einen alten Fernseher und ein paar ramponierte Kaffeetische, eine Reihe von Einbauschränken und Vitrinen, die einen Kühlschrank und eine Gefriertruhe

flankierten, die von oben bis unten mit Stickern gespickt waren – irgendwann war es für die Schüler zur Tradition geworden, sie mit Bildern und Postkarten von ihren Reisen vollzukleben. Dieser Raum hatte den inoffiziellen Status eines Gemeinschaftsraums angenommen, insbesondere für die Schüler in den Schlafräumen, die westlich des höhlenartigen Gefahrenraums im Zentrum der Einrichtung lagen. Schnell wurde er vom Geschnatter der Prüflinge erfüllt, als diese ihre Antworten austauschten und sich gegenseitig bemitleideten.

Vic fand Cipher und Graymalkin am Rand des Halbkreises aus Sesseln und Sofas, der den Großteil der Mitte des Raums einnahm. Letzterer stand steif da und hörte Ci zu, während sie auf der Lehne des Sessels thronte, in dem zurzeit Triage saß, der in die entgegengesetzte Richtung blickte. Die beiden sahen zu ihm hoch, als er aus der Menge trat.

»Lief übel, was?«, fragte Cipher sanft.

Vic brachte ein Schulterzucken zustande. »Na ja, wenn der Quebec Act 1773 verabschiedet wurde, dann ...«

»Das war 1774.«

»Tja, dann lief's übel.«

»Du hast mein Mitgefühl, Victor«, sagte Graymalkin. Dann, als wäre es ihm erst verspätet eingefallen, streckte er eine Hand aus und legte sie sanft auf Vics Schulter.

Vic konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. »Weißt du, jemanden, der damals gelebt hat, sollten sie diese Prüfung echt nicht machen lassen«, meinte er zu Gray. »Zählt das für dich überhaupt als Geschichte? Du bist aufgewachsen, als George Washington Abgeordneter in Virginia war.«

»Zur Zeit eines Ereignisses zu leben allein ist noch keine Garantie dafür, ein ausgeprägtes Verständnis dafür zu haben«, machte Graymalkin in seiner steifen, archaischen Redeweise deutlich. »Und lernen wir nicht auch etwas über

moderne Geschichte? Haben nicht sämtliche Schüler während der letzten vier Präsidentschaftswahlen gelebt?«

Vic gab sich geschlagen und winkte ab. »Tja, ich schätze, damit ist mein Sommer gelaufen«, seufzte er. »Sieht so aus, als würde ich doch nicht die Chance kriegen, nach Hause zu fahren. Ich werde in diesem schwülen Verlies bleiben müssen, unter Schulbüchern begraben, bis ich die Prüfung wiederholen muss.«

»Ich werde dir Gesellschaft leisten«, bot Graymalkin zuvorkommend an. »Ich kann sonst nirgendwohin.«

»Jupp, willkommen im Die-Schule-ist-dein-Zuhause-Club, Vic«, fügte Cipher hinzu.

»Hattet ihr wirklich keine Pläne für den Sommer?«

Er bemerkte Grays Blick zu Cipher, allerdings war die dunkelhäutige junge Frau wesentlich besser darin, nichts preiszugeben. Er hob eine fragende Augenbraue.

»Nun ja, wir haben Pläne in Betracht gezogen«, gab Graymalkin zu und wirkte dabei beinahe schuldbewusst. »Wir hatten überlegt, wir könnten ... verreisen.«

»Urlaub machen«, übersetzte Cipher für den Jungen aus dem 18. Jahrhundert. »Wir haben drüber nachgedacht, einen Roadtrip zu machen. Wir drei, nachdem du ein paar Wochen bei deinen Eltern verbracht hast.«

»Wohin?«, fragte Vic ehrlich überrascht. Er hätte seinen Freunden niemals zugetraut, der Typ für Roadtrips zu sein. Cipher konnte das Unbekannte nicht ausstehen und war praktisch mit den Sicherheitssystemen der Schule verheiratet, während Graymalkin noch immer gewisse Schwierigkeiten mit dem modernen Phänomen des Reisens zur Erholung zu haben schien.

»Wir dachten an die Rockies«, sagte Cipher. »Sie vielleicht in ein oder zwei Wochen von Norden nach Süden abklappern. Gray wollte sie sehen und ich wollte eine

hübsche Postkarte für den Kühlschrank im Gemeinschaftsraum haben.«

»Die schönsten Berge dieses Kontinents«, fügte Graymalkin mit etwas an, das einem enthusiastischen Lächeln gleichkam.

»Du sagst ständig, du würdest es nicht wirklich mögen, in der Schule zu leben«, setzte Cipher wieder an. »Wir dachten, es würde uns allen guttun, für eine Weile rauszukommen. Mal etwas Abwechslung kriegen.«

»Mal sehen, ob ich das richtig verstanden habe«, sagte Vic. »Ihr beide habt einen Überraschungs-Roadtrip für uns drei geplant, um das Ende der Prüfungen zu feiern? Einen Trip, den ich gerade versaut habe, weil ich durch die Geschichtsprüfung gerasselt bin?«

»Die Prüfung ist erst zur Hälfte vorbei«, tröstete ihn Graymalkin. »Dir bleibt noch immer Zeit, das Ruder herumzureißen.«

»Bei der zweiten Hälfte geht's um die Abschaffung der Sklaverei und die Bürgerrechtsbewegung«, fügte Cipher hinzu. »Und bevor du fragst, die Emanzipationsproklamation war 1863. Dasselbe Jahr wie Gettysburg. Du kennst den Anfang der Gettysburg-Rede, oder? ›Vor siebenundachtzig Jahren gründeten unsere Väter ...‹ Also 87 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung. So kann man es sich ganz einfach merken.«

»Ganz einfach!«, rief Vic aus. »Wie soll irgendwas von dem, was du gerade gesagt hast, einfach zu merken sein? Woher zur Hölle soll ich wissen, wann die Unabhängigkeitserklärung war?«

»Na 1776, das weiß man doch«, sagte Graymalkin, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt.

»Vic, halt die Klappe«, schnauzte Mark Sheppard. Der Schüler mit rabenschwarzem Haar stand neben dem alten

Fernseher, der mit einem der vielen Monitore im Raum verbunden war. Er spielte am Sendersuchlauf herum und versuchte, ein Bild auf einen Monitor zu bekommen, der von statischem Rauschen durchzogen war.

Vic merkte plötzlich, dass das Geplapper, das den Gemeinschaftsraum erfüllt hatte, verstummt war. Alle hatten ihre Aufmerksamkeit auf den Bildschirm gerichtet und jetzt waren Worte über dessen Lautsprecher zu hören. »Erste Berichte deuteten darauf hin, dass in den kommenden Wochen noch fünf weitere Versammlungen im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten geplant sind. Wir schalten jetzt live zu unserem Korrespondenten in Columbus, Ohio, wo der selbst ernannte Prophet Xodus ›eine Predigt an seine Gemeinde‹ hält, wie er es nennt.«

Das Bild wurde genau in dem Moment vollends scharf, als die Kamera von einem CTV-Nachrichtensprecher zu einer Menschenmenge im Columbus-Commons-Park wechselte. Als die Livereporterin die Zusammenkunft hinter ihr schilderte, lief es Vic eiskalt den Rücken runter. Er wusste, was das war. Sie alle wussten es.

Wieder veränderte sich das Bild – jetzt war es eine Totale des Anführers der Versammlung. Vor der Menschenmenge war eine Bühne errichtet worden, mit einem Rednerpult darauf, das mit einem schwarzen Tuch bedeckt war, welches wiederum von einem weißen Emblem geschmückt wurde, einem Radkreuz. Ein großer Balken, auf dem das gleiche Symbol abgebildet war, war hinter dem Rednerpult aufgestellt worden und rahmte dieses ein.

Neun Gestalten füllten die Bühne aus. Je vier von ihnen befanden sich auf einer Seite des Pults, gekleidet in lange schwarze Roben, die mit dem gleichen weißen Radkreuz bestickt waren. Sie hatten Kapuzen auf und ihre Gesichter waren hinter grotesken silbernen Masken verborgen. Die letzte Gestalt stand zwischen ihnen. Auch sie war in eine

schwarze Robe gehüllt, doch ihre Maske war golden und anders gestaltet als die anzüglich grinsenden Harlekingesichter derer, die sie flankierten. Sie war engelhaft, ausdruckslos und gleichmütig. Sie schimmerte strahlend hell in den Bühnenlichtern.

Der Ton wechselte vom Kommentar der Reporterin zu den Worten, die von den Mikros, die auf dem Rednerpult aufgebaut waren, dröhnend übertragen wurden. Die Worte hallten im Gemeinschaftsraum wider, der Ton war kraftvoll, schallend und triefte vor purem, greifbarem Hass. »Täuschet euch nicht, meine Kinder! Zweifelt nicht! Die Abrechnung steht bevor! Eine seit Langem überfällige Bestrafung! Euer Prophet ist hier, um euch dies zu verkünden und euch rechtzeitig zu warnen! Wenn die Feuer beginnen, werden sie nicht nur die Mutanten verbrennen. Die Unredlichen werden ebenfalls mit ihnen im Inferno untergehen!«

Die hochgewachsene Gestalt schlug mit der flachen Hand aufs Pult, dann tat sie es noch einmal und betonte jeden Satz mit einem weiteren Hieb. »All jene, die sie unterstützt haben, die ihnen Beihilfe geleistet haben! All jene, die ihre Verderbtheit in Schutz nehmen oder ihre Missbildung befürworten! All jene sind unrein, sie alle werden durch das Feuer neu erschaffen! So sagt es der Prophet Xodus!«

Tosender Beifall brandete in der Menge auf, als das Bild zurück zur Livereporterin schaltete. Darum bemüht, über das Toben hinweg gehört zu werden, erklärte sie, dass diese Veranstaltung in den Staaten entlang der Ostküste wiederholt werden solle.

Der Bericht wurde erneut unterbrochen, als das statische Rauschen zurückkehrte, wobei das Bild von der Zusammenkunft zerhackt und verzerrt wurde. Sheppard versuchte, es wieder einzustellen, bevor er aufgab und

zornig auf den Schalter hämmerte. Das Bild wurde schwarz.

Die darauffolgende Stille schien absolut. Niemand sagte etwas. Vic blickte zu Cipher und Graymalkin zurück. Der Blick von Letzterem war leer, ein Ausdruck, den Vic mittlerweile als die Maske kannte, die Gray aufsetzte, wann immer er beunruhigt war. Cipher sah wütend aus und eine Sekunde lang dachte Vic, sie würde phasen.

Er konnte verstehen, warum. Es war nicht die erste Versammlung dieser Art, die es in die Nachrichten geschafft hatte. In den letzten beiden Monaten war der Purifier-Kult im Norden der Vereinigten Staaten und in Südkanada aufgekommen und verbreitete sein quasireligiöses Anti-Mutanten-Gift in jeder Groß- und Kleinstadt. Dabei blieb es nicht nur bei wütenden Aufmärschen, ausgebrannten Autos und Radkreuz-Symbolen, die auf Türen und Fenster geschmiert wurden. Die Eltern, Freunde und Familien eines halben Dutzends Schüler am Institut waren angegriffen worden. Es gab sogar Gerüchte von Entführungen. Vic hatte sich mehr und mehr Sorgen um seine Eltern gemacht und es bedauert, sie so selten gesehen zu haben, seit er sich am Institut eingeschrieben hatte. Jetzt, da es noch eine weitere Gefahr gab – die drohende Unsicherheit ziviler Unruhen –, dachte er fast jeden Tag an zu Hause.

Das Schlimmste an alledem war, dass es so aussah, als hätten die Behörden nicht die Macht, diesem Ausbruch von Hass Einhalt zu gebieten. Verhaftete Kultisten schienen sich den besten Rechtsbeistand leisten zu können, den man mit Geld kaufen konnte, und mehrere Polizeichefs hatten ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, »Krawalle in den Straßen« sowie »ausgewachsene zivile Unruhen« vermeiden zu wollen. Für Vic hieß das, sie hätten genauso gut eine Presseerklärung rausgeben können, die besagte:

»Nur zu, geht nur weiter gegen die Mutantenminderheit vor, versucht dabei nur, ihre Nachbarn nicht zu verärgern.«

Er sah sich unter seinen restlichen Mitschülern im Pausenraum um und bemerkte eine verbitterte Mischung aus Wut und Angst. Niemand erwiderte seinen Blick. Irgendwie fühlte er sich dadurch noch mieser. Die Stille war unerträglich. »Schätze, Xodus würde bei unserer Geschichtsprüfung gut abschneiden«, sagte er langsam. »Er klingt, als würde er ins 18. Jahrhundert gehören.«

Keiner lachte, aber das hatte er auch nicht erwartet. Die Worte hatten den gewünschten Effekt, sie brachen die Stille, die den Raum in ihrem Bann gehalten hatte. Es wurden wieder Gespräche aufgenommen, auch wenn sie gedämpft blieben.

»Wie können wir einfach ruhig hier unten bleiben, während diese Spinner halb Nordamerika an sich reißen?«, murmelte Vic vor sich hin.

»Ms. Frost und die restlichen X-Men kümmern sich um sie«, antwortete Graymalkin ohne viel Überzeugung, wobei seine Miene erneut verhalten war. »Sie werden tun, was das Beste ist.«

»Und wann sind wir an der Reihe?«, hielt Vic dagegen und versuchte, sich nicht von Grays stoischer Ruhe aus der Fassung bringen zu lassen. In Situationen wie diesen war es ihm beinahe unmöglich, gleichgültig zu bleiben. »Zur Hölle mit Geschichtsprüfungen! Die Geschichte passiert genau jetzt und sie verläuft nicht so, wie sie sollte. Wollt ihr, dass Schüler wie wir in fünfzig Jahren über den erfolgreichen Purifier-Aufstand lesen? Falls dann überhaupt noch irgendwelche Mutanten übrig sind.«

»Im Moment gibt es nichts, was wir tun können.« Cipher klang verärgert. »Ich wünschte, es wäre anders, Vic. Es wird eine Abrechnung geben, aber jetzt gerade liegt das nicht in unserer Hand.«

»Eines Tages, ja«, sagte Vic und stand auf. Er sah, wie Graymalkin und Cipher einen Blick austauschten, aber keiner erwiderte etwas. Sie wussten, dass er recht hatte. Eines Tages würden sie alle X-Men sein und dann würden die Dinge für den Propheten Xodus ganz anders laufen.

Aus der Richtung des Prüfungsraums war ein dröhnendes Geräusch zu hören. Die zwanzigminütige Pause war zu Ende. Ohne mit jemandem ein Wort zu wechseln, reihte sich Vic in den Strom der Schüler, der den Pausenraum verließ, und war in düstere Gedanken versunken.



Die Fliege war weg. Vic wusste, dass er ihr wahnsinnig machendes Summen vom anderen Ende des Saals hätte wahrnehmen können. Hatte sie einen Ausweg durch die Klimaanlage gefunden oder hatte sie sich schließlich doch am Fenster des Prüfungsraums das Hirn eingerannt?

Er zwang sich dazu, sich auf sein Aufgabenblatt zu konzentrieren, um jene unnachgiebigen, einschüchternden Buchstaben zu lesen.

1) a. In welchem Jahr wurde die Emanzipationsproklamation unterzeichnet?

War das 1862 gewesen? Was hatte Ci gesagt? Siebenundachtzig Jahre. Aber ausgehend von was? Der Unabhängigkeitserklärung? Und die war ... 1776? Ja, er hatte doch *Hamilton* gesehen. Also, 1776 plus siebenundachtzig ... 1863. Das klang richtig.

Vic kritzelte es hin. Nächste Frage.

1) b. Gib eine kurze Beschreibung (200 Wörter) der Arbeit von Frederick Douglass.

Das wusste er auch. Triage hatte Frederick Douglass bei einem Rollenspiel im Unterricht verkörpert. Vic glaubte nicht, dass er es selbst besser hinbekommen hätte, zumal

er den Verdacht hatte, dass der tatsächliche Frederick Douglass weder einen Kamm knochiger Auswüchse auf dem Schädel noch eine Greifzunge besessen hatte.

1) c. Gib die grobe Prozentzahl der afroamerikanischen Soldaten in der Unionsarmee im Jahr 1865 an.

Er hatte keine Ahnung. Vielleicht wäre die nächste Frage ja besser. Nope. Er wusste nicht, wer der Sieger der Präsidentschaftswahl 1876 war, geschweige denn, wie sich das auf die Ära der Reconstruction ausgewirkt hatte. Er lehnte sich zurück und versuchte nachzudenken. *Lass deine Gedanken nicht abschweifen. Konzentrier dich, dann schaffst du das.*

Er drehte sich zu Graymalkin. Der blasse, kahl geschorene Jugendliche hielt inne und erwiderte seinen Blick. Genau wie vorhin blieb das Gesicht seines Mutantenkumpels undurchschaubar. Doch diesmal hob Graymalkin langsam einen Daumen nach oben – eine Geste, bei der er sich eindeutig unsicher fühlte.

Normalerweise würde Grays zaghafter Versuch, etwas zu tun, das offensichtlich modern war, Vic in schallendes Gelächter ausbrechen lassen. Diesmal jedoch nickte er nur und wandte sich ab. Gray tat ihm leid. Alle taten ihm leid. Keiner von ihnen verdiente das hier. Unter der Erde zu leben, versteckt in einer alten, verlassenen Militäreinrichtung, unfähig, etwas anderes zu tun, als zuzusehen, während die Welt in Hass und Zwietracht versank. Wenn sie den Sommer über hierblieben, wie würde das Land da draußen sich verändern? Was würde sie erwarten, nachdem die Flammen gelöscht waren? Würde dann noch etwas übrig sein, das sie wiedererkannten? Irgendetwas, das nicht verbrannt oder von Rauch und Asche verunstaltet sein würde?

Knacks!

Der Stift in Vics Hand zerbrach. Er blickte auf die schwarze Tinte, die langsam über seine Hand und auf sein Antwortblatt tröpfelte. Ausdruckslos sah er dabei zu, wie sie hinabsickerte und sich allmählich ausbreitete. Dann, plötzlich, ließ er den zerbrochenen Stift fallen und stand auf. Das Schaben seines Stuhls hallte kalt und einsam durch den Saal.

Köpfe drehten sich um. Er ignorierte sie, als er sein tintenverschmiertes Blatt mit Namen und Datum versah und es nach vorn brachte. Ms. Pryde musterte ihn beim Näherkommen. Er hielt ihrem Blick stand, als er das Blatt am Ende des Saals auf ihren Tisch legte.

Sie sagte nichts. Vic drehte sich um und ging hinaus.

KAPITEL 3

Es war beinahe Mitternacht, als Vic ein vertrautes Klopfen an seiner Tür vernahm.

Er hatte sich der Realität komplett entzogen, seit er den Prüfungssaal verlassen hatte, und nur schnell in der Cafeteria vorbeigeschaut, um sich etwas Pasta zu kochen, bevor er sich in seinem Zimmer verbarrikadiert hatte. Wie alle Unterkünfte im Institut war der Raum beengt und gänzlich unterirdisch. Ein kleines Fenster – an dem Vic die Rollläden runtergelassen hatte – ging auf den Korridor hinaus, wahrscheinlich hatte man es in dem Versuch eingebaut, die Klaustrophobie abzumildern. Glücklicherweise hatte ihn die beengende Natur des Raums nie wirklich gestört. Er hatte sich das Zimmer zu eigen gemacht, vor allem, nachdem sein Mitbewohner im letzten Halbjahr ausgezogen war. Filmposter und Autogrammkarten von Schauspielern schmückten die Wände, während eine Xbox leise in einer Ecke unter dem Fernseher vor sich hin summte. Seit Beginn der Prüfungsphase sah es außerdem so aus, als wäre das Zimmer zu einer Bibliothek umfunktioniert worden. Bücher waren neben dem Bett zu wackligen Stapeln aufgetürmt oder lagen auf dem Boden verteilt, manche davon aufgeschlagen, die Seiten mit Klebezetteln übersät. Das Lernen bis spät in die Nacht – oder meistens eher das Prokrastinieren – hatte außerdem für die üblichen Schülerabfälle gesorgt, die sich aus muffigen Klamotten,

noch muffigeren Tellern und Verpackungen von Fertiggerichten zusammensetzten und überall herumlagen.

Das Chaos sah ihm nicht ähnlich, aber er war zu gestresst vom Lernen gewesen, um das wachsende Durcheinander in Angriff zu nehmen. Jetzt war er einfach zu gereizt. Er hatte versucht, ein wenig zu lesen, nachdem er in seiner Pasta herumgestochert hatte, aber es hatte sich angefühlt, als würden ihn die Geschichtsbücher, die sich auf seinem Tisch stapelten, verurteilen. Also hatte er seine Xbox eingeschaltet und sich in den Sitzsessel am Ende seines Betts fallen lassen, um sich für die nächsten paar Stunden im Zocken zu verlieren.

Es half nicht wirklich. Er prügelte sich durch vier oder fünf Level von *Total Combat* - die er schon Dutzende Male zuvor geschafft hatte -, aber dadurch konnte er die Gedanken, die ihn seit der Sache im Gemeinschaftsraum beschäftigten, nicht abschütteln. In der Einsamkeit seines winzigen Zimmers musste er sich eingestehen, dass mehr hinter seiner Frustration steckte als nur die Nachrichten über die Purifier-Randale.

Sie hatten Erinnerungen geweckt. Die Schatten einer Zeit, von der Victor geglaubt hatte, sie hinter sich gelassen zu haben. Er erinnerte sich an seine Kindheit: die oftmals unausgesprochen gebliebenen Kämpfe, die seine Eltern ausgefochten hatten. Wie zur Hölle sollte man ein Mutantenkind in einer Kleinstadt in Illinois großziehen? Wie hatte das nur gut gehen können?

Er kannte die Antwort. Es lag nicht nur daran, dass seine Eltern vom ersten Tag an für ihre Sache gekämpft hatten, obwohl sie das definitiv getan hatten, und zwar unerbittlich. Sie hatten es überstanden, weil die Stadt zu ihnen gehalten hatte. Dan und Martha Borkowski waren Mitglieder der Gemeinschaft. In ganz Fairbury waren sie für ihre Großzügigkeit, harte Arbeit und Ehrlichkeit

bekannt. Dan hatte den Elektronikladen in der Stadt eröffnet und keine Mühen gescheut, Kids aus der Stadt einzustellen, die schlechte Noten hatten. Martha hatte fast dreißig Jahre lang als Rezeptionistin im Krankenhaus gearbeitet und sich gleichzeitig in der Historischen Gesellschaft Fairburys, dem Tierschutzverein von Illinois und der Ersten Presbyterianischen Kirche engagiert. Sie hatten viel gearbeitet und ein ehrliches Leben geführt und als schließlich Vic in ihr Leben getreten war, hatten sie festgestellt, dass sie in Fairbury wesentlich mehr Freunde als Feinde hatten.

Natürlich hatte es trotzdem ein paar Leute gegeben, die ihn nicht akzeptiert hatten. Vic erinnerte sich an einen ganz bestimmten Priester aus einem anderen Viertel, der sich mehrfach in seiner Predigt gegen ihn ausgesprochen hatte. Er hatte das erst Jahre später mitbekommen, doch er hatte das eiserne, emotionslose Starren des Mannes, wann immer er in der Stadt an ihm vorbeigegangen war, nicht vergessen. Vic hatte ewig gebraucht, um dahinterzukommen, warum jemand, den er nicht kannte, mit dem er nie gesprochen hatte, so über ihn dachte.

Die Stadt hatte ihn behütet. Man hatte ihn zu Grillfeiern eingeladen, er hatte in der Kirche gesessen, im Baseballteam der Little League mitgespielt. Jeder Anflug von Mobbing in der Schule war von seinen Lehrern unterbunden worden. Seine Freunde schienen stets fasziniert zu sein von seinen Fähigkeiten, Gebäudewände hinaufklettern, mit der Umgebung verschmelzen oder Fliegen mit seiner Zunge fangen zu können - etwas, das er im Alter von acht Jahren als eklig befunden hatte.

Nicht alles war einfach gewesen, aber während Vic herangewachsen war, war es ihm durchaus so vorgekommen. Nach seiner Ankunft im Institut war ihm langsam klar geworden, wie behütet er aufgewachsen war.